

Saltzbad. (Priv.-Tel.) Heute früh gegen 6 Uhr verzeichneten alle Instrumente ein hartes Zerschellen. Die Verdichtung wird auf 1200 Kilometer geschätzt.
London. (Priv.-Tel.) Wie aus Petersburg gemeldet wird, soll im März mit dem neuen russischen Schiffschiffen von 22000 Tonnen begonnen werden. Die Schiffe werden etwa 11 Millionen Rubel betragen. Die russischen Schiffbauanstalten müssen eine große Anzahl von Arbeitern einstellen, um die Schiffe innerhalb dreier Jahre zu vollenden.
Sacramento. Am Repräsentantenhaus von Kalifornien wurde ein gegen die Japaner gerichteter Beschlusstext in dritter Lesung angenommen, welcher Ausländern verbietet, in Kalifornien Grund und Boden zu besitzen.

Sächsischer Landtag. Zweite Kammer.

Auf der Tagesordnung steht als einziger Gegenstand die Schlussberatung über die Anträge der Abgeordneten Kettner u. Wen. und Günther u. Wen., das Volksschulwesen betr., sowie über die zu diesen Anträgen eingehenden Petitionen und Resolutionen. Außerdem Bericht der Mehrheit der Reichs- und Petitions-Deputation liegt auch ein Bericht der Minderheit vor. Der Bericht der Mehrheit, Berichtspräsident Dr. Schill-Veitzig (natl.), verweist auf den gedruckt vorliegenden ausführlichen Bericht, der das Resultat einer sehr mühevollen Arbeit sei. Es sei nicht leicht gewesen, die verschiedenen Ansichten der Deputationsmitglieder unter einem Gesichtspunkte zu vereinigen. Aber über die wichtigsten Punkte sei Einstimmigkeit erzielt worden.

Kulturminister Dr. Beck: Die Angelegenheit, die dem Landtag seit 10 Monaten beschäftigt, stelle nach dem Subjekt die bedeutungsvollste Aufgabe des gegenwärtigen Landtages dar, denn eine auf eingerichtete Volksschule biete die beste Gewähr für die Zukunft eines Volkes. Es sei ihm Bedürfnis, namens der Regierung der Deputation und vor allem deren Vorsitzenden und Berichtspräsidenten die in den Sitzungen geleistete überaus mühevollen und hingebende Arbeit den warmen Dank auszusprechen. Durch die Einverständigung des Landtagschlusses ist es möglich geworden, dass die Kammer Stellung zu den Anträgen der Deputation nehmen könne. Als der vorliegende Gegenstand die Kammer zum ersten Male beschäftigte, hätte gerade ein Wechsel im Amte des Vorstandes des Kultusministeriums stattgefunden. Er, Redner, habe deshalb bereitwilligste zu den Anträgen zunächst eine vorläufige und abwartende Stellung einnehmen müssen. Der Minister geht dann auf die Entstehung des geltenden Volksschulgesetzes ein. Unter der Herrschaft dieses Gesetzes habe Zahlen außerordentliche Fortschritte auf allen Gebieten gemacht, und heute noch erziehe sich dieses Gesetz außerhalb unseres Landes der größten Beachtung. Sein Amtsvorgänger, der leider zu früh einem tragischen Geschick zum Opfer gefallene Kultusminister v. Schlieffen, habe mit Recht als ein Mann von modernen Anschauungen gewollt, und seinen Ansichten habe er sich auf allen Gebieten der Kirchen- und Schulpolitik angegeschlossen. Er wolle das besonders betonen, weil anlässlich seiner Haltung zum Falle des Dissidenten Schmidt von einem Teile der Presse das Gegenteil von ihm behauptet worden sei. v. Schlieffen habe auf den verbleibenden Gebieten des höheren und auch des Mädchenschulwesens Neuerungen geschaffen und darin vorbildlich gewirkt, nicht aber auf dem Gebiete des Volksschulwesens. Schon bei der Vorbereitung der vorliegenden Anträge habe er, Redner, ein wohlwollendes Entgegenkommen in Aussicht gestellt, und aus dem Berichte der Deputation werde man ersehen, dass er seine damaligen Worte in die Tat umgesetzt habe. Ein Experimentieren auf dem Gebiete des Unterrichts dürfe er nicht geben, hier müsse es heißen: Entweder, dann was? (Zustimmung.) Im Laufe seiner Amtszeit habe er stets Gelegenheit gehabt zu ersehen, wie ein wichtiger Faktor unsere Volksschule in ihrer ausgezeichneten Wirksamkeit für das Volk darstelle, und mehr und mehr sei er zu der Überzeugung gekommen, dass die Volksschule die größte Förderung verdiene. Andere arbeitsfreudige und hingebende Lehrerschaft mache es leicht, ihren Wünschen Berücksichtigung zu teil werden zu lassen. Ueber die wichtigsten Punkte der vorliegenden Anträge sei die letzte Bezirkschulinspektoren-Konferenz abgehandelt worden. Zu dem größten Teile der Anträge nehme die Regierung eine freundliche Stellung ein, zu einem anderen Teile müsse sie sich Erwägungen vorbehalten, und nur gegen einen kleinen Teil derselben habe sie Bedenken zu erheben, insbesondere betreffs der Frage, die Schulunterhaltspflicht faktitiv den politischen Gemeinden zuzuweisen. Es werde nun darauf ankommen, welche Stellung der Sachverständigenrat zu den Anträgen einnehme, welche Zusammenfassung der übernahmlichen Landtag aufweisen und wie sich die Erste Kammer dazu verhalten werde. Der neue Entwurf eines Volksschulgesetzes, der dem übernehmlichen Landtag vorzulegen würde, solle anknüpfen an das geschichtlich Gewordene und Bewährte, er werde die Eigenart und Zusammenfassung unseres Volkes berücksichtigen müssen, den Interessen des Staates Rechnung zu tragen haben und den berechtigten Anforderungen von Gemeinde, Kirche und Familie entsprechen müssen. Weiter müsse er auch den anerkannten neueren pädagogischen Grundrissen gerecht werden, die seit 1873 vollständig veränderte soziale Stellung der Lehrerschaft ins Auge fassen und auf die Leistungsfähigkeit der Gemeinden und des Staates Rücksicht nehmen. Dasselbe werde es ankommen, auf diesen Grundrissen ein harmonisches Gebäude unserer Volksschulwesens zu errichten, durch dessen Fester ein lichtvoller, freundlicher Blick nach außen gewahrt werde und aus dessen Türen ein Geschlecht herausstehe, das nicht nur tüchtig und geschickt für das praktische Leben sei, sondern das auch sittlich gelehrt und charakter-

voll den Kampf ums Dasein aufnehmen könne. (Beifall.) Die Grundgedanken des zu errichtenden Gebäudes sollten sein: Gottesfurcht, Königstreu und Vaterlandsliebe (Bravour). Die Regierung werde mit der Freudigkeit die diese große Aufgabe verdiene und erfordere, an sich heranzutreten, und habe den festen Willen, dem übernehmlichen Landtag ein diesbezügliches Gesetz vorzulegen. Er bitte das Haus, in solcher Zuversicht mit der Regierung gemeinsam an die große und bedeutungsvolle Aufgabe der Umgestaltung des Volksschulwesens heranzutreten und mit dafür zu sorgen, dass es ein Gesetz werde, das in ebenso langem Besande, wie das Gesetz von 1873, unserem Volke eine neue und sichere Garantie für eine glückliche Zukunft biete. (Beifall.)

Abg. Dr. Zoepfel-Weitzig (natl.): Er habe von einem Teile der Minderheit der Deputation den Auftrag erhalten, die von der Mehrheit abweichenden Grundzüge und Auffassungen zu begründen. Unsere Volksschule müsse mehr eine Fern- als eine Arbeitsschule sein, der Tätigkeitstrieb der Schüler müsse mehr als bisher angeregt werden. Diesem Zwecke solle die Verarbeitung des Lehrstoffes dienen. Die Minderheit stehe in keinem grundsätzlichen Gegensatz zur Mehrheit. Auf die Anträge der Minderheit eingehend, erklärt Redner, der Beitrag dürfe nicht vom Ministerium, sondern müsse von der Lehrerschaft ernannt werden. Mit der Aufhebung der Ortschulinspektoren durch die Gesetzentwürfe erklärten sie sich einverstanden, verlangten dagegen, dass die Verarbeitung der Schülerzahl auf 50 in kürzester Zeit erreicht werden müsse. Die Mehrheit wünsche, dass den Bezirkschulinspektoren zur Pflicht gemacht werde, bei allgemeinen Entscheidungen über pädagogische Fragen, Lehrpläne und Schulbücher und sonstige den Unterricht betreffende wichtige Fragen Sachverständige gutachtlich zu hören, bei deren Auswahl den Direktoren und Lehrern eine Mitwirkung einzuräumen sei. Die Minderheit wolle diesen Sachverständigenbeirat als einen ständigen Ausschuss angeben wissen, der neben dem Bezirkschulinspektor gleichberechtigt sein solle. Das stehende Seminarjahr müsse von unten herauf angelegt werden, damit das letzte Jahr der pädagogischen Kunst gewidmet werden könne. Dringend verlange die Minderheit eine Umgestaltung der Disziplinarbestimmungen für die Lehrer schon jetzt, ohne Rücksicht auf das Erscheinen des neuen Volksschulgesetzes. Die Autorität des Lehrers könne nur dadurch gesteigert werden, dass man im Verwaltungswesen die geeigneten Persönlichkeiten herausfunde; durch allgemeine Justizmittel werde man nicht zum Ziele kommen. Mit der Mehrheit wünschten auch die Mitglieder der Minderheit, dass die Einführung des neuen Schulgesetzes sich von nun an gegenüber den bisherigen Bestimmungen gehe. Die Hauptfrage in der gegenwärtigen Verhandlung sei, ob wir eine konfessionelle Schule hätten oder auf eine solche verzichten sollten. Er habe die Überzeugung, dass wir gar keine konfessionelle Schule hätten. Paragraph 1 des Volksschulgesetzes verlange keine konfessionellen Unterricht, sondern spreche nur von einer religiös-sittlichen Erziehung. Wir müssten uns vor dem Ausspruch, der konfessionelle Charakter unserer Volksschule müsse erhalten werden, hüten; denn in dem Augenblicke, wo man diesen Satz annehme, habe man den konfessionellen Unterricht garantiert, und die konfessionelle Minderheit könne dann mit ihren Ansprüchen nicht zurückgewiesen werden. Der Katholizismus werde dann seine Forderungen nach Minderheitskonsulen mit erhöhter Macht stellen. Wenn der Satz von konfessionellem Charakter aufrechterhalten werde, habe man sofort die Basis für die Einleitung des Kulturkampfes geschaffen. Von seinem Standpunkte aus verlange er deshalb auch, dass das Gebotnis der konfessionellen Erziehung von den Lehrern nicht mehr verlangt werde, abgesehen von denen, die den Religionsunterricht erteilen. Er wisse wohl, dass die Lehrerschaft noch weiter gehe und den gänzlichen Beibehaltung des Gebotnisses verlange. Zum Schluss bittet Redner um Annahme der Minderheitsanträge. (Fortsetzung im Morgenblatte.)

Vertikales und Sachliches.

Dresden, 19. Januar
— **Se. Majestät der König** hielt heute mit dem Erzherzog Karl Franz Joseph von Oesterreich eine Hochzeit auf Langenbrücken. — Der Erzherzog nahm mit dem Gefolge gestern abend 7 Uhr das Diner beim österreichisch-ungarischen Gesandten Freiherrn v. Braun ein. Morgen vormittags 9 Uhr wird der Erzherzog in Oshay ein- und mittags 1 Uhr nach Dresden zurückkehren. Das Programm für den Besuch lautet: Empfang am Bahnhof durch den Regiments-Kommandeur Oberst Freiherrn v. Miklau und den Regimentsadjutanten Leutnant Wosig v. Schrenfeld. Fahrt nach der Reitbahn der 1. und 4. Eskadron; Aufstellung des Regiments in Parade zu Fuß, kurze Begrüßung des Erzherzogs durch den Regiments-Kommandeur, Abbrechen der Front und Paradeaufmarsch in Zügen; Befestigung des Regiments der 5. Eskadron; Vorstellungen einiger Reitabteilungen im alten Kasernenamt auf der Reitbahn der 3. Eskadron und im Reithaus; Frühstück im Offiziers-Kasino.
— **Der stellvertretende Bevollmächtigte** Sachsens zum Bundesrat in Berlin, Herr Geh. Rat Dr. Fischer, tritt demnächst aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand. Als sein Nachfolger ist der vortragende Rat im Ministerium des Innern Geh. Regierungsrat Dr. Hallbauer in Aussicht genommen worden. Geh. Rat Hallbauer dürfte sein neues Amt aber erst im Oktober d. J. antreten.
— **Landtagsblätter.** Dem Landtag ist soeben noch der Entwurf zu einem Gesetz über die Gewährung der Entschädigung an die Ständeverammlungsmitglieder der Ständever-

sammlung, soweit sie nicht an dem Orte, wo der Landtag gehalten wird, wohnen, für die Dauer eines ordentlichen Landtages eine Auswahrentschädigung von insgesamt 300 Mk. erhalten, die am 1. Dezember des Jahres, in welchem der Landtag eröffnet wird, mit 400 Mk., am folgenden 1. Januar mit 300 Mk., am 1. Februar mit 300 Mk., am 1. März mit 300 Mk., am 1. April mit 500 Mk. und am Tage der Schließung des Landtages mit 1000 Mk. zahlbar ist. Die Mitglieder, die an dem Orte, wo der Landtag gehalten wird, wohnen, erhalten die Hälfte der genannten Entschädigung und einzelnen Raten. Für jeden Tag, an dem ein Mitglied der Plenarsitzung ferngeblieben ist, wird von der nächsten fälligen Entschädigungsrate ein Betrag in Abzug gebracht und zwar von 15 Mk., wenn das ferngebliebene Mitglied außerhalb des Ortes der Sitzung wohnt, und von 7 Mk. 50 Pfg., wenn der ferngebliebene am Orte der Sitzung wohnt. Dieser Abzug findet nicht statt, wenn das fernbleiben durch Krankheit am Orte des Landtages oder durch Geschäfte im Interesse des Landtages veranlaßt worden ist und das Mitglied sein fernbleiben ausreichend begründet hat. Die Anwesenheit in der Plenarsitzung wird dadurch nachgewiesen, daß das Mitglied sich während der Dauer der Sitzung in die Anwesenheitsliste einträgt. Wer an einer namentlichen Abstimmung nicht teilnimmt, gilt im Sinne dieses Gesetzes als abwesend, auch wenn er in die Anwesenheitsliste eingetragen ist. — Bisher erhielten die Abgeordneten für jeden Sitzungstag 15 Mk. Der Betrag von 3000 Mk. würde bisher bei einer Landtagsdauer von 200 Sitzungstagen erreicht worden sein. Rechnet man auf den Monat 20 Sitzungstage, so würde das Pauschale von 3000 Mk. einer Session von 150 monatlicher Dauer entsprechen. Bei einer kürzeren Dauer würde also der Staatsfiskus gegenüber dem bisherigen Zahlungsmodus zwar höhere Diäten zahlen, aber auf der anderen Seite dadurch sparen, daß die ganz bedeutenden Kosten für Bureauausgaben, Gehälter, Beleuchtung, Reinigung usw. wesentlich verringert würden.

— **Verkehrseinnahmen der Sächsischen Staatsbahnen.** Nach vorläufigen Festsetzungen wurden auf den Sächsischen Staatsbahnen im Dezember 1908 insgesamt 11 758 700 Mark oder 186 600 Mark weniger vereinnahmt als im gleichen Monate 1907. An dieser Einnahme waren der Personenverkehr mit 3 775 900 (mehr 8100 Mark) und der Güterverkehr mit 7 982 800 Mark (weniger 194 700 Mark) beteiligt. Die Gesamtergebnisseinnahme 1908 bezifferte sich auf 148 656 577 Mark oder 2 183 162 Mark weniger als im Jahre 1907. Der Personenverkehr trug hierzu 51 345 582 Mark (mehr 1 021 050 Mark) bei, während der Güterverkehr 97 310 995 Mark (weniger 3 204 212 Mark) ergab.

— **Preussische Ordensauszeichnungen.** Beim diesjährigen Ordensfest erhielten von kaiserlichen Staatsangehörigen bez. in Sachsen tätigen Reichsbeamten: Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub: Prinz u. Hohenzollern-Dehringen, Gesandter in Dresden. Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub: Dr. Kaufmann, Senatspräsident beim Reichsgericht in Leipzig. Roten Adlerorden 3. Klasse mit Schleife: Hofmann, Reichsgerichtsrat in Leipzig. Roten Adlerorden 4. Klasse: Abg. Dr. Junz, Justizrat in Leipzig. Roten Adlerorden 4. Klasse: Dieck, Rechtsanwalt beim Reichsgericht in Leipzig; Fuchs, Reichsgerichtsrat in Leipzig; Oshay, Postrat in Leipzig; Dr. Paul, Reichsgerichtsrat in Leipzig; Dr. Forzsig, Reichsgerichtsrat in Leipzig; Renatus, Postdirektor in Chemnitz; Scheele, Justizrat, Rechtsanwalt beim Reichsgericht in Leipzig; Schubert, Rechnungsrat, Obersekretär beim Reichsgericht in Leipzig; Stenz, Postrat in Leipzig; Ungewitter, Reichsgerichtsrat in Leipzig; Abg. Dr. Weber, Landdirektor in Löbau. Kronenorden 2. Klasse mit dem Stern: Dr. Menge, Senatspräsident beim Reichsgericht in Leipzig. Kronenorden 2. Klasse: Foerster, Reichsgerichtsrat in Leipzig; Richter, Geh. Oberpostdir., Oberpostdirektor in Chemnitz; Dr. Siebers, Reichsgerichtsrat in Leipzig; Dr. Zweigert, Oberrevisor, amts beim Reichsgericht in Leipzig. Kronenorden 3. Klasse mit Schleife: Reichsgerichtsrat Hofmann, Dr. Hagen und Geh. Rechnungsrat Becker in Leipzig. Kronenorden 3. Klasse: Dr. Düringer, Reichsgerichtsrat in Leipzig; Hoffmann, Geh. Reichsgerichtsrat in Leipzig; Dr. Frank, Reichsgerichtsrat in Leipzig; Lehmann, Geh. Postrat, Oberpostdirektion in Dresden; Schaffeld, Reichsgerichtsrat in Leipzig. Kronenorden 4. Klasse: Bräuner, Kanzleisekretär beim Reichsgericht in Leipzig; List, Paul, Verlagsbuchhändler in Leipzig; Richter, Kanzleisekretär beim Reichsgericht in Leipzig. Das Allgemeine Ehrenzeichen: Jordan, Bote beim Reichsgericht in Leipzig; Kammeit, Oberpostschaffner in Leipzig; Serow, Bote beim Reichsgericht in Leipzig.

— **Bermächtnisse des Kommerzienrats Max Arnhold.** Der kürzlich verstorbene Kommerzienrat Konrad Max Arnhold hat, wie wir hören, zahlreiche Bermächtnisse an Beamten und Beamtinnen des Bankhauses Gebr. Arnhold Legate von insgesamt über 120 000 Mk., sowie der Gebr. Arnhold'sche Pensionsverein eine Stiftung von 100 000 Mk. Besondere Erwähnung verdient jedoch eine Stiftung von 100 000 Mark an die jüdische israelitische Gemeinde, die unter dem Namen „Soziale Stiftung“ verwaltet werden soll von drei vom Gemeinderat derselben zu wählenden Personen, sowie einem evangelischen und einem katholischen Geistlichen, diese beiden sind vom Stadtrat zu Dresden zu bestimmen. Das Kapital der Stiftung soll in zwei gleiche Teile geteilt werden, und zwar sollen die Zinsen der einen Hälfte alljährlich Wohltätigkeitsvereinen, jedoch ausschließlich nur solchen zugute kommen, welche irgendwelche Unterschiede besonders in bezug auf Nationalität und Religionsbekenntnis weder tatsächlich, noch gemohnheitsmäßig machen. Unter dieser Voraussetzung und ausdrücklichen Bedingung sind zunächst die Kinderheilstätte und der Verein zur Speisung bedürftiger Schulförder mit der Verwendung der Zinsen zu betrauen. Die Zinsen der anderen Hälfte sind regelmäßig 60 Jahre lang zum Kapital zuzuhäufen, und dieses ist jeweilig nach Ablauf von 60 Jahren

federmanns Sache sein, sich in einem Konzert neben Audelbörden zu lassen, wenn aber das Publikum, das doch ausschließlich des weltberühmten Geigers wegen gekommen war, sich von Raab's Spiel so begeistert ließ, daß es sogar nach der großen Rubinsteins-Gabe vom Pianisten eine Zugabe erzwang, so hat sich Raab einen Erfolg erprobt, der nicht leicht missat.

— **Künstlerhaus.** Im Zeichen freundlichen Gelingens stand der nun Befehl der von der schweren Erdbebenkatastrophe veranlaßte Wohltätigkeitsabend im Künstlerhaus. Obwohl eine Reihe großer Veranstaltungen an dem gleichen Abend das Dresdner Publikum ungewöhnlich in Anspruch nahm, war der Saal erfreulich gut besucht. Das reiche Programm verfehlte die Hörer trotz in angeregter Stimmung, die sich bis zum Schluss auf der Höhe hielt. Frau Meta Förster-Bresson leitete mit der prächtigen und feurig mit virtueller Technik gespielten Campanella von Liszt den Abend ein. Der wirkungsvolle, von Alice Politz tanig mit leidenschaftlicher Steigerung gesprochene Prolog von J. Strittler hatte aktuelle Bedeutung. Fr. Politz wurde durch lebhaften Applaus ausgezeichnet. Die süße Singgestimme des Fr. Doris Walde glänzte mit all ihren jarten Klangreizen in drei Liedern von Reinhold Becker und in den Duetten von Raff, Niels und Winterberger, die sie mit Fr. Luise Dörner sang. Die reise Kunst dieser vortrefflichen Sängerin entfaltete ihre stillerzählenden Feinheiten in einem letzten gelungenen Lied Mendelssohns, „Stilien“, einem neapolitanischen und einem toscanischen Volkslied. Der stürmische Beifall der Hörer erzwang eine Zugabe. Lebhaft begrüßte die Abrechnung brachte Fr. Anna Schöninghs reizvoll nuancierter Vortrag einiger Lieder von Weingartner, Hermann, W. Rabl, Rabl's „Schön Rotraut“ lag ihr besonders gut. Eine große Ballade „Der letzte Stabe“ von Nicolai von Rim gab Herrn Opernjüngler Hänisch Gelegenheit zur Entfaltung seines reichen, edel timbrierten Baritons. Herr

Hoffhauspieler Alex. Biertch brachte liebenswürdig und fein pointierend einige Gedichte von Otto Ernst, seine Kollegin Fr. v. Schlettlingen, gestern in der Eröffnung merkwürdig an Irene Trisch in ihrer Jugendblüte erinnernd, hatte durch die Grazie ihres Vortrages und die schöne Einfachheit, mit der sie einige moderne Dichtungen rezipierte, besonders starken Erfolg. Herr M. v. Gruenewaldt, von dem die erste Anregung zu der Veranstaltung ausging, trug mit Verständnis, Salsigkeit und Feuer Gedichte von Arno Holz, Fontane und Müchshausen vor. Alle Darbietungen fanden lebhaften Beifall. Den Mitwirkenden, die ihre Kunst so bereitwillig in den Dienst der guten Sache stellten, gebührt Dank. — Der Flügel war von der Firma Julius Blüthner, Prager Straße 12, kostenfrei zur Verfügung gestellt worden.

— **Reisource-Konzert.** In den auf glänzende gefüllten Sälen des Neustädter Kinos gab am Montag die Reissource der Dresdner Kaufmannschaft ihren Mitgliedern und Gästen ein großes Konzert mit Orchester. Man darf bei diesen in erlebter Abnung gebotenen Veranstaltungen, die der trefflichen Fürsorge des nimmermüden Herrn Stadtrats Plöner anvertraut sind, darauf rechnen, daß man in der Qualität des Gebotenen auch bei hochgestellten Ansprüchen stets auf seine künstlerischen Kosten kommt. Ein überaus glücklicher Griff war das Engagement des außerordentlich begabten, kaum 19 Lebensjahre jählichen Geigers Esem Zimbalist aus Petersburg, der seine Fachübungen bei Leopold Auer betriebe. Erstauflage Reife zeigte Technik und musikalische Intelligenz, Sicherheit und Ruhe im Vortrage, den warmquellenden Leben durchpflust. Was uns den hoffnungsvollen Künstler in besonderem Grade schätzbar macht, das ist neben der Vollkommenheit der Darbietungen das beherrschende, herzwinnende Wesen, durch das er sich die Sympathie seiner Hörer im Sturme erobert. Verbeißungsreich führte er sich ein mit der Wiedergabe von Tschikowskys D-Dur-Konzert

mit Orchester. Das nicht sonderlich dankbare Werk birgt in seinem Violinpart eine Fülle von Schwierigkeiten, die nur erstklassigen Virtuosen zugänglich sind. Zimbalist bot eine abgeschlossene, künstlerisch feinsinnig durchdrungene Leistung, die ihm den begehrtesten Beifall des Elite-Auditoriums in uneingeschränktem Maße sicherte. Mit überlegenem Verständnis gestaltete er das gedankentief, weit ausgepönnene Allegro. Die Kanzone mit ihm Gelegenheit, den vollen Zauber seines kostbaren Instruments in reichstem Umfang herauszuziehen zu lassen, und im Final-Allegro zeigte sich der ganz vorzügliche Geiger auf der Höhe bravouröser technischer Kunst. Auch die weiteren Gaben mit Klavier waren sprechende Beweise hervorragenden Talents, von Tor Aulin „Berceuse“ (in entzückender Tongebung) und „Humoreske“ (mit verzerrter Rhythmit), sowie Introduction und Tarantelle von Sarasate, der eine sinnensfähige Walzer-Zugabe von Auer folgte. Der Weiterentwicklung des jungen Künstlers und seinem Siegeslaufe durch die musikalische Welt darf man volles Interesse zuzuwenden. Es von der D. N. Sie ist mit dem Reichtum ihrer auch an dieser Stelle vielgerühmten künstlerischen Vorzüge aus Dresdener Lieb und wert. Der Juwelen-Ärie der Margarete aus Gounods „Faust“ (mit Orchester) ließ sie in ausgezeichnetem Charakterisierung eine Reihe zündender Lieder am Klavier folgen, tiefempfunden von Brahms, wirkungsreich gearbeitete von Courvoisier und Strauß, die ihr eine so glänzende Aufnahme sicherten, daß weitere Darbietungen (Weingartner, Bungen) nicht zu umgehen waren. Herr Karl Preysch hatte auch diesmal die Begleitungen übernommen. Die Gewerbehaus-Kapelle unter Direktion des Herrn Kapellmeisters W. Olfen leitete den Abend ein mit der durch lebensprägende Melodienfrische fesselnden Ouvertüre zu Smetanas Spieloper „Die verkaufte Braut“, die leider noch immer im Repertoire unserer Königl. Hofoper fehlt. — E. P.

Dresdner Nachrichten.
Mittwoch, 20. Januar 1909 — Nr. 20